

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 240.

Dienstag, den 14. Oktober 1902.

17. Jahrgang.

Berliner Brief.

Von A. Silbuis.

Nachdruck verboten.

Keine Audienz. — Amerikanisch. — Dreizehn Pfennige. — Monna Banna. — Kaltwasser. — Die Brauer in Berlin.

Als am Mittwoch Abend bekannt wurde, daß ein Empfang der Burengenerale Botha, Dewet und Delarey durch den Kaiser nicht stattfinden würde, ergriff ein Gefühl grenzenloser Enttäuschung weite Volkskreise. Man ist ja mittlerweile davon unterrichtet, daß die Schuld an dem Nichtzustandekommen der Audienz auf Seiten der Generale liegt, aber man kannte eben nicht den ganzen Verlauf der Angelegenheit und hegt deshalb die Befürchtung, daß auch auf deutscher Seite manches versehen worden sei. Immerhin wird Berlin in den Tagen ihrer Unwesenheit eine große Woche haben. Donnerstag Nachmittag kommen sie an auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten, wo ihre Wege, wider den Fahrplan, der Zug hält. Es wird festliche Empfänge und große Versammlungen geben, und obgleich der Berliner kühl und skeptisch angelegt ist, die Begrüßung der tapferen Männer wird an Lebhaftigkeit und Wärme nichts vermessen lassen. Und daß das berühmte Kleeblatt auch die Taschen der Berliner offen finden wird, das ist sicher, denn soviel Untugenden dem Berliner nachgesagt werden und soviel er auch wirklich besitzen mag, eine ist nicht darunter, der Geiz.

Der Berliner giebt gern und kauft nicht, und das mag zum Teil davon herkommen, daß er Geld auch zu verdienen versteht. Wer zu erwerben versteht, versteht gewöhnlich auch auszugeben. Das Erwerbsleben in Berlin hat einen amerikanischen Charakter, einen Zug ins Große. Ich habe öfters von waischechten Yankee gehört, daß Berlin sie anmutet wie eine Großstadt der Vereinigten Staaten und daß sie Berlin allen anderen Städten vorziehen würden, wenn sie gezwungen wären, auf dem alten Kontinent zu leben. Natürlich hat diese Entwicklung ihre großen Schattenseiten. In dem Kampfe aller gegen alle leidet

das gegenseitige Vertrauen, die Anteilnahme am Schicksal anderer, triumphiert der Egoismus. In der That, die übliche Redensart, daß kein Mensch sich auf einen anderen verlassen kann, sondern nur auf sich selbst, hat allgemeine Gültigkeit erlangt, Gültigkeit selbst unter Geschwistern. Ein erschütterndes Beispiel dafür liefert folgender Fall. Eine nicht mehr junge Frau befand sich im Besitze eines Vermögens von 100 000 Mark. Sie hatte es ihrem Bruder, einem Manne von sechzig Jahren, zur Verwaltung übergeben, und da dieser die Zinsen regelmäßig zahlte, war sie zufrieden und hegte keinerlei Argwohn. Auch dann noch nicht, als er ihr ein Blanko-Accept abforderte, weil er dasselbe angeblich bei seiner Vermögensverwaltung brauchte. Man kann sich nun das Erstaunen und Entsetzen der Frau denken, als ihr dieser Tage früh, der Wechsel präsentiert wurde über eine Summe von 22 000 Mark. Noch ehe sie ihren Bruder um Aufklärung angehen konnte, kam die Nachricht, daß er sich erschossen habe. Und nun kam alles ans Tageslicht. Der alte Mann hatte das Vermögen der Schwester gar nicht angelegt, er hatte die Zinsen aus dem Kapital gezahlt, alles übrige verbraucht und sich sogar auf das Accept noch 22 000 Mark verschafft. Von den Tausenden waren nur noch 13 Pfennige übrig. Die Frau, die sich am Morgen noch reich dünkte, sah sich am Abend als Bettlerin. Sogar ihr Mobiliar wird ihr zur Begleichung der Wechselschuld gepfändet.

Das ist ein tragisches Schicksal und gegen solche Tragödien im Leben verblasen alle auf der Bühne. Wenn man so aber unsere Berliner Zeitungen liest und die Gespräche in den Kaffeehäusern anhört, dann muß man zu der Ansicht kommen, daß die Bühne viel wichtiger ist, als die Wirklichkeit. Maeterlinck, der subtile, symbolistische Dichter, der ehemalige Generalkonsul, hatte ein Drama geschrieben, „Monna Banna“, in der ein Stoff aus der Renaissance behandelt wird. Nun gut, Respekt vor dem Dichter und seinem Werke, meinerwegen auch neugierige Erwartung. Aber das wäre ja viel zu wenig gewesen in unserem tintenfließenden Sätulum, in unserem papiernen Bettelalter, das konnten ja auch die Litteraturgiganten, die

den großen Maeterlinck zu ihrem „Spezialstudium“ gemacht haben, nicht zulassen, und so strömte seit Wochen ein Regen von Artikeln, „Essays“ und Notizen auf uns herab. Monna Banna vorn, Monna Banna hinten, als wenn die ganze Welt sich für nichts mehr interessiert, als für ein neues Theaterstück. Und was war es, was kam bei dem ganzen Rummel heraus? Nun, eben ein Theaterstück. Ein gutes, wirkfames, aber trotzdem eines mit Schwächen und Mängeln.

„Das also war des Pudels Kern“

Der Casus macht mich lachen.“

Immerhin, man muß es gesehen haben, was man von Juldas neuem Lustspiel „Kaltwasser“ nicht behaupten kann. Das ist ein langweiliges, semmelblaues Stück, dem ein böses Ende beschieden gewesen wäre, wäre sein Verfasser nicht Ludwig Julda gewesen, der Liebling aller empfindsamen und in Esprit machenden Tiergartenkreise. Viel, viel mehr gefiel es mir, als in diesem Kaltwasser, bei einer anderen Flüssigkeit, bei dem Bier. Der deutsche Brauertag, der hier verjüngt war, und während einer Woche unzählige Männer des ehrbaren Brauergewerbes hier versammelten, wies auch eine Ausstellung auf, in der man alle Apparate und Vorrichtungen bewundern konnte, die zur Herstellung des weltbezüglichen braunen und gelben Trankes dienen. Alle Achtung, was ist das für eine Industrie, die Bierbrauerei! Die Wissenschaft ist in ihren Dienst getreten und die Technik, das Kapital hat sich ihrer bemächtigt, und es wird sozusagen mit allem Komfort der Neuzeit auf die raffinierteste Weise gebraut. Ich sah Apparate, die mir mächtig imponierten, so hatte eine Wormser Fabrik einen Filter, sog. Gegenströmapparat ausgestellt, der selbst mir, dem Laien, imponierte. Der Verkäufer versicherte, daß auch der schlechteste Brauer mit seiner Hilfe gutes Bier erzeugen könne, und ich erwäge seitdem, ob ich ihn nicht zu meinem Privatgebrauch anschaffen soll. Ich hätte Lust! Heutzutage, wo die notwendigen Lebensmittel verteuert werden, muß man sich das notwendigste so billig wie möglich herzustellen versuchen.

in massiv Gold von 5 M. an.

Trauringe

Goldwaaren u. Uhren

durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Juwelier.

Langgasse 3, 1. Stiege, kein Laden, Langgasse 3, 1. Stiege. 777

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse der Firma **Karl Perrot, Al. Burgstraße 1**, gehörenden **Waarenvorräthe**, bestehend in

baumwollenen, halbwollenen, wollenen, halbseidenen und seidenen

Damen-Kleider- und Blousen-Stoffen,

ferner in

sämtlichen Möbel- und Decorations-Stoffen,

Gardinen und Stores,

kommen von Montag, den 6. d. M. an zu bedeutend reducirten **Tag-Preisen** gegen Baarzahlung zum Ausverkauf.

Dieser Ausverkauf findet, soweit noch Vorrath, bis spätestens zum 10. November d. J. statt.

2255

Der Concursverwalter.



* Tägliche Unterhaltungsbelle des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

Nr. 240.

Dienstag, den 14. Oktober

1902.

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

GD

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Wir sind also verlobt, Edith?“ fragte er im Tone der Zufriedenheit. „Sie sind bereit, den Namen Lady Trevor mit dem Lady Edith Pulford zu vertauschen? — Wann!“

„Ich habe meine Ehrsucht und Liebe aufgegeben, weil Sie mich dazu zwingen“, sprach Lady Trevor mit harter Stimme, „aber ich ergebe mich nur unter der Bedingung, daß unsere Verlobung während unseres Aufenthaltes in Schottland und vierzehn Tage nach unserer Ankunft in London geheim gehalten wird.“

„Sie stellen Bedingungen? Wie, wenn ich diese verwerfe?“

„Dann werde ich es darauf ankommen lassen, ob Sie das Schlimmste thun werden. Wenn ich aber in den Kerker geworfen werde, soll Ihnen ein gleiches Schicksal widerfahren. Ich würde schwören, daß Sie und Sir Albert mich zu dem Verbrechen zwingen. Ich war nur ein schwaches Werkzeug in Euren Händen.“

Pulford erschrak, sein Gesicht verfärbte sich. Er hatte seinen Trumpf auf eine sofortige Veröffentlichung seiner Verlobung mit Lady Trevor gesetzt, und nun legte sich ihm ein Hinderniß in den Weg.

„Wahrhaftig!“ rief er, als er sich von seinem Staunen erholt hatte, „Sie sind berechnender, als ich Ihnen zugetraut hätte. Warum stellen Sie diese Bedingungen?“

„Meines Großvaters wegen. Lord Leonards stieß mich von sich, weil ich gegen seinen Willen heirathete, und hat mich deshalb so lange von sich ferngehalten. Er ist unendlich stolz, und wenn er von unserer Verlobung erführe, würde er mich abermals verstoßen und das Vermögen, welches ich von ihm zu erben hoffe, würde in andere Hände fallen.“

„Aber wie soll ein Aufschub von sechs Wochen ihn mit unserer Heirath ausöhnen?“ fragte Pulford mißtrauisch.

„Ich werde versuchen, ihn eine Woche hier fest zu halten und mich bestreben, seine Liebe zu gewinnen. Wenn ich nach England zurückkehre, denke ich nach St. Leonards zu gehen, seinem Wohnsitz. Ein Aufenthalt von zwei Wochen daselbst, in seiner beständigen Gesellschaft, wird das Werk vollenden, welches ich hier beginne. Er wird in mir eine Stütze finden, mich lieben lernen und dann in unsere Heirath willigen.“

Mr. Pulford betrachtete Lady Trevor zweifelnd, aber ihre Augen blickten ihn ruhig an, und es schien, als ob sie es so meinte, wie sie es sprach.

„Das Vermögen des Marquis als Extrazugabe ist eines Versuches werth“, sagte er gedankenvoll. „Sechs Wochen können nur wenig Unterschied machen. Ich will warten.“

„Ich danke Ihnen“, entgegnete Lady Trevor erleichtert. „Inzwischen dürfen Sie das Geheimniß unserer Verlobung an Niemanden verrothen.“

„Ich verspreche es.“

„Und Sie müssen mir in meinen Handlungen freie Hand lassen. Ich will die wenigen Tage meiner Freiheit noch benutzen, so gut wie möglich. Ich werde Lord Glenham hier empfangen und überhaupt in jeder Hinsicht thun, was mir gefällt.“

„Das gestatte ich Ihnen. Benutzen Sie Ihre sechs Wochen der Freiheit, wie es Ihnen angenehm ist; aber pünktlich am ersten Tage nach Ablauf derselben werde ich unsere Verlobung veröffentlichen und einen Monat später sollen Sie mein Weib werden.“

Lady Trevor erhob sich.

„Es bleibt nichts mehr zu besprechen übrig, denke ich“, sagte sie ruhig. „Wir lassen die Sache jetzt fallen, um sie nach 6 Wochen von Neuem aufzunehmen.“

Mr. Pulford näherte sich ihr, beugte sich über sie und küßte ihre Hand. Stolz zog sich die Lady zurück, bezwang sich aber rasch mit Anstrengung ihren Widerwillen unterdrückend.

„Gute Nacht Edith“ sagte ihr Verlobter. „Sie werden gut thun, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Ich bin kein geduldiger Mann, und werde von meiner Frau verlangen, daß sie mir die gebührende Achtung schenkt und wenigstens eine scheinbare Bärtlichkeit an den Tag legt.“

Mit diesen Worten zog er sich zurück.

„O, diese Schmach!“ rief Lady Trevor zerknirsch, als sie sich allein sah. „Ich hasse ihn. Lieber werde ich mir das Leben nehmen, als ihn heirathen. Doch ich habe Zeit gewonnen. Wer weiß, was in sechs Wochen geschehen mag.“

Sie durchmaß ihre Zimmer mit raschen Schritten. Der kurze, heftige Athem ihrer Brust verrieth ihre Aufregung und die funkelnden Augen bekundeten ihre wilden Pläne und ihre verzweifelten Entschlüsse.

„Sechs Wochen!“ wiederholte sie in tiefem Flüstern. „Dann werde ich von ihm sein für immer; denn in sechs Wochen wird Horace Pulford nicht mehr unter den Lebenden weilen! Einer von uns muß das Feld räumen und er soll es sein. „Nie werde ich sein Weib — ich hasse ihn und werde ihn tödten!“

Elftes Kapitel.

Es war am Morgen nach Lady Glenham's Ankunft in Glenham Lodge. Die Luft war rein und heller Sonnenschein überfluthete die Thäler und vergoldete die Spitzen der Felsen, welche aus dem Grün der Bäume hervorragten. Es war ein herrlicher Herbstmorgen, wie zur Jagd geschaffen, und die Gäste Lord Glenham's waren auch früh hinausgezogen in den Wald; der Graf selbst jedoch war daheim geblieben bei seiner Mutter, die eine Unterredung mit ihm wünschte.

Sie sahen Beide zusammen in dem geräumigen Salon, von dem aus sich eine prachtvolle Fernsicht über die Berge und die See darbot. Im Kamin flackerte ein helles Feuer und vor diesem saß Lady Glenham in einem hohen Sessel.

Sie war ungeachtet ihrer grauen Haare noch schön zu nennen. Ihre Haltung war stolz und in ihren blauen Augen und ihren geistvollen Zügen lag große Energie.

Lord Glenham hatte einen Stuhl in die Nähe des ihrigen gerückt und harrete auf die Ansprache seiner Mutter.

„Du sollst Deine Aufwartung in Castle Cliff machen, mein Sohn“, sagte die Gräfin. „Lord Leonards ließ gestern seine Karte hier zurück und Lady Trevor wird Deinen Besuch erwarten.“

Sie ist eine hübsche Frau und ich habe schon lange gehofft, daß Du sie mir als Tochter zuführen würdest Gordon," und die Stimme der Lady Glenham klang leise bewegt.

"Hast Du sie so lieb, Mutter?" fragte der Graf freundlich, aber doch lag ein Anflug von Verwunderung und Zweifel in seiner Stimme.

Lady Glenham sah etwas verlegen vor sich hin. "Es würde eine höchst passende Verbindung sein", sagte sie ausweichend. "Ihr Großvater wird sich ganz mit ihr aussöhnen, denke ich, und so wird ihr Vermögen nach seinem Tode um ein Beträchtliches vergrößert. Du bist der Erbe seiner Titel und Güter, wie passend wäre deshalb diese Heirat mit seiner Enkelin."

"Ich stimme nicht ganz mit Dir überein, Mutter. Ich liebe Lady Trevor nicht und kann sie auch nicht heirathen. Ich liebe ein Mädchen, welches ihr weit überlegen ist an Schönheit und Seelengröße. Mutter, wenn Du Miß Romberg sähest, würdest Du sie lieben. Bedenke nur, wie es Dich glücklich machen würde, eine Tochter Dein zu nennen, die Dich lieben würde, wie ich Dich liebe, Wenn Du mit mir nach Schönan reisen wolltest —"

"Mein Sohn, Du hast Dich von einem hübschen Gesicht blenden lassen, bist von einer Abenteuerin umstrickt worden", unterbrach die Gräfin ihren Sohn, "und" fuhr sie erregt fort, "um einer augenblicklichen Neigung willen, die verschwindet, sobald Dir die Augen geöffnet werden, was bald, aber doch zu spät geschehen würde; um einer solchen Neigung willen wolltest Du mir ein namenloses Mädchen als meine Tochter zuführen? Wolltest sie zur Gräfin von Glenham erheben? Bedenke doch, Gordon! Du willst mir, die Tochter eines Herzogs, dieses Mädchen als meine Nachfolgerin bringen?"

"Wenn Du sie nur sehen würdest —"

"Ich will sie nicht sehen!" rief die Gräfin heftig den Kopf stolz zurückwerfend. "Ich möchte die traurigen Folgen, welche diese Heirath nach sich ziehen würde, nicht an Dir erleben. Lord Harry Mervdale, der einzige Sohn des Marquis von St. Leonards, heirathete eine Abenteuerin und mußte seine Thronerbin bitter bereuen. Ich möchte Dich lieber todt, als in Dir den Gatten dieses Mädchens sehen."

"Mutter!"

"Ich spreche die Wahrheit. Heirathe sie, Gordon, und ich werde mich von Dir lossagen, und mehr noch", fügte sie mit Härte hinzu, "ich werde Dich verstößen und enterben!"

"Halt' ein, Mutter!" rief der junge Graf erregt aus. "Ich weiß, daß Alice mich wahrhaft liebt. Kannst Du es auf Dein Gewissen nehmen, ihr Leben und das meinige zu zerstören!"

"Das Mädchen ist Deiner unwürdig", klang es mit kalter Stimme aus dem Munde der Mutter, "und diese meine Uezeugung wird mich selbst unter Deinen Vorwürfen aufrecht erhalten. O, mein Sohn, ich habe alle meine Hoffnungen auf Dich gesetzt; enttäusche mich nicht so furchtbar! Habe Mitleid mit dem ergrauten Haar Deiner Mutter!" flehte die Gräfin. Die Härte ihrer Stimme war gebrochen und ihre stolzen Züge drückten Verzweiflung aus. "O, Gordon, habe Mitleid mit mir. Laß ab von dem Mädchen! Zeige Dich Deines Namens und Deiner Vorfahren würdig. Kehre um, Gordon, noch ist es Zeit, ich beschwöre Dich!"

Der junge Graf sah finster vor sich nieder; ein Angstschrei schien auf seinen Lippen zu schweben aber in diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und ein Diener trat herein mit der Meldung:

"Lady Trevor und der Marquis von St. Leonards!"

Zwölftes Kapitel.

In Alice Romberg hatte Craftern nie Vertratten erwecken können; und wenn gleich sie sich auch oft Vorwürfe machte, Mißtrauen gegen den Freund Lord Glenham zu empfinden, sie konnte dieses Gefühl, welches immer wiederkehrte, nicht los werden. Daß der Graf selbst durch ihn getäuscht werden könnte, kam ihr nicht in den Sinn.

Da sie nun Craftern aber in einem Lande und in einer Stadt traf, wo sie eine Fremde war, vergaß sie ihre frühere Abneigung gegen ihn. Ihr Gesicht leuchtete in froher Ueberraschung auf und freudig grüßend streckte sie ihm beide Hände entgegen.

"Wie freue ich mich, Sie zu sehen, Mr. Craftern!" rief sie. "Welche unerwartete Ueberraschung —"

"Für mich wie für Sie, Miß Romberg", fiel ihr Craftern rasch ins Wort. "Aber wie kommen Sie hierher? Haben Sie Freunde oder Verwandte in London?"

"Ich habe keine Verwandte in der ganzen Welt", erwiderte das Mädchen. "Ich kam hierher, weil — Sie wissen nicht, Mr. Craftern, was für Kummer ich gehabt habe."

"Ich weiß es. Sie haben in der Ueberraschung des Wiedersehens überhört, daß ich gerade von Schönan zurückgekehrt bin. Ich habe Ihnen Vieles mitzutheilen, Miß Romberg, doch hier ist nicht der Ort zu Auseinandersetzungen", fuhr Craftern, um sich blickend, fort. "Erlauben Sie mir deshalb, daß ich Sie in Ihre Wohnung begleite, wo wir ungestört miteinander sprechen können."

Alice stimmte zu und winkte einem vorüberfahrenden Omnibus. Craftern half der jungen Dame und ihrer Dienerin beim Einsteigen und folgte dann selbst. Während der Fahrt verhielten sie sich schweigend und Craftern athmete leicht auf, als sie an einer Straßenecke ausstiegen, um die letzte Strecke zu Fuß zurückzulegen. Alice hatte gerade ihre Erzählung, wie sie vor dem Hause ankamen, beendet. Eine Dienerin öffnete und Craftern wurde in Mrs. Thomas' Wohnstube genöthigt. Alice aber suchte ihre Wirthin auf.

"Ich habe heute Morgen einen Freund, den ich in Deutschland kennen lernte, getroffen, Mrs. Thomas", sagte sie, "und ich eingeladen, mit mir zu kommen. Ich habe mir die Freiheit genommen, ihn in Ihre Stube zu führen."

"Sehr recht; er ist willkommen", erwiderte die Wirthin. "Mein Zimmer steht Ihnen immer zu Diensten."

Alice sprach der Wirthin ihren Dank aus und ging zu ihrem Besucher zurück, welcher sich inzwischen mit Grethchen unterhalten hatte, die immer wieder neue Fragen an ihn richtete, in Betreff ihrer Heimath.

Als Alice kam, ging ihr Craftern entgegen mit freudestrahlen- dem Gesicht. Es schien ihm, als sei sie jetzt schöner wie damals, da er sie in Schönan gesehen hatte.

"Sie haben sich nicht verändert, während der seit unserer Trennung vergangenen drei Wochen," bemerkte er, wie zur Einleitung des Gesprächs.

"Mir scheinen sie eine ganze Lebenszeit", entgegnete Alice feuchend indem sie ihren Gast einlud, Platz zu nehmen, und sie sich gleichfalls auf einen Sessel niederließ. Während dieser drei Wochen ist eine große Veränderung in meinem Leben eingetreten: Mein Onkel ist todt und ich bin in einem fremden Lande; denn obwohl ich Engländerin von Geburt bin, muß ich mich hier als Fremde betrachten."

"Sie sind in England geboren, Miß Romberg? Waren Sie denn nicht die Nichte des Rectors?" fragte Craftern verwundert.

"Nein, ich war nur ein Pflegekind. Doch lassen Sie uns nicht darüber sprechen, Mr. Craftern. Ich denke nicht daran, das Geheimniß meiner Geburt zu enthüllen, und ich mag keine Zeit damit verschwenden, über die Sache nachzuforschen."

"Aber Ihre Schönheit, Ihr — verzeihen Sie, Miß Alice, wenn ich fortfahre, über diese Angelegenheit zu sprechen. Wenn Sie mir nur ihre Geschichte erzählen wollten, würde ich vielleicht in der Lage sein, Ihre Verwandten zu entdecken."

"Ich verlange nicht darnach", entgegnete das Mädchen stolz. "Sie haben sich von mir losgesagt, und ich werde mich nicht ihnen aufdrängen. Was ich von meiner Geschichte weiß, ist nicht viel, aber das Wenige dürfen Sie erfahren. Ein Mann — dem Anschein nach ein Gentleman brachte mich vor 14 Jahren in das Haus des Herrn Rectors in Schönan. Ich war damals ein Kind von drei Jahren. Der gute Rektor und seine Frau nahmen sich meiner an, erzogen mich, liebten mich und gaben mir den Namen, den ich führe; weiter habe ich kein Recht auf irgend einen Namen, Mr. Craftern. Und deshalb lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen. Erzählen Sie mir von Schönan. Was hatte Sie dorthin zurückgeführt?"

"Das Verlangen, Sie zu sehen und den guten Herrn Rektor. Denken Sie sich mein Staunen und meine Bestürzung, als ich von seinem Tode und Ihrer Abreise hörte. Man sagte mir, daß sie nach London gegangen seien, Niemand aber wußte Ihre Adresse?"

"Wie lange haben Sie sich dort aufgehalten?"

"Nur wenige Stunden. Gestern Abend kam ich in London an und beabsichtigte, heute Abend nach Schottland weiter zu reisen. Welch eine wunderbare Fügung, daß wir diesen Morgen Beide zu derselben Zeit durch Regentstreet gingen! Das ist eine Schickung der Vorsehung. In unserer Begegnung liegt etwas Wunderbares, von dem ich nicht weiß, ob ich es meinem guten Glück zuschreiben soll."

(Fortsetzung folgt.)

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbündete **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23. 4591

Der beste **Sanitätswein** ist der Apotheker **Koser's rother goldener**

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Aerzten bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20. per 1/2 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken In Wiesbaden **Dr. Keim's Hofapotheke.** 1327

Unterricht für Damen u. Herren.

Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan.) Correspondenz, Kaufmänn. Rechnen (Proz., Zinsen u. Conto-Corrent-Rechnen, Wechselrechnung, Kontoführung, Gründliche Ausbildung, Rechner u. sicherer Erfolg. Tages- u. Abend-Kurse.

NB, Neueinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbsthelfung, werden discreet ausgeführt. 1908
Heinr. Leicher, Kaufmann, langj. Fachlehr. a. gr. Lehr-Instit.
Tuisenplatz 1a, 2. Thoreingang.



Zuschneide-Akademie

von
Marg. Becker,

Mauergasse 15, 1.

Fachgemäßer akademischer Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Tailen incl. Mäntel, Röcke, Haus-, Prinzess-Reform- u. Ballkostüme. — Boleros, Jaquettes, Mäntel u. Kindergarderoben. —

Lüchtige Ausbildung zu Directricen und selbstständigen Schneiderinnen, sowie einfache Kurse zum Hausgebrauch. — Verschiedene Kurse zu billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß für sämtl. Damen- und Kinder-Garderoben. — Prospekte gratis und franco. 8653

Akademische Zuschneideschule

von Frau Marie Soultberger, Wiesbaden, Zimmermannstr. 6, S. P.
Nach langjähriger Praxis in Köln erlaube mir die geehrten Herrschaften auf meine hier neu errichtete **Zuschneide-Schule** aufmerksam zu machen. Gründliche Ausbildung im Maßnehmen, Musterzeichnen aus freier Hand nach Wiener und Pariser System. **Costüme** werden zugeschnitten und gutgehend anprobiert für 3 Mark. Neuester Mod. und Tailenschnitt billig. 1715
Schüleraufnahme tägl. u. können dieselben ihre Arbeit mitbringen.

Beginn meines Unterrichts

in
Weiss-, Bunt- und Goldstickerei.

Eintritt vom 1. Oktober ab täglich.

Aufzeichnen, Einrichten, Anfertigen aller Stickerarbeiten nach jeder gewünschten Zeichnung. 1688

Frau W. Steinbusch, Saalgasse 8.

Nähkursus,

sowie Zuschneiden nach einf., aber gründl. Methode wird erteilt zu bill. Preis. Auch werden daselbst **Costüme** von den einfachsten bis zu den elegantesten angefertigt, auch **Sa-Beider.** 1732

Frau Helm, Schwalbacherstr. 13, 1.

Unterrichts-Kursus in Weiss-, Bunt- und Goldstickerei.

Beginn vom 1. Oktober ab.

Aufzeichnen, Einrichten, Anfertigen aller Stickerarbeiten nach jeder gewünschten Zeichnung. Angefangene Arbeiten neuester Muster in Seide und Filz. **Große Auswahl** in Silber- und Goldgefpinnsten, sowie allen übrigen Materials. 1835

Frau H. Schandua, Schwalbacherstr. 10, 2.

Akademische Zuschneide-Schule

von Frl. J. Stein, Bahnhofstr. 6, Hpt. 2,
im **Adrian'schen Hause.**

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. sämtl. Damen und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht faßl. Methode. Vorzügl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Anst. tägl. Cost. w. zugeschn. und eingerichtet. Tailenmuster incl. Futter u. Anpr. 1.25, Rodsch 75 Pf. bis 1 Mk. Büsten Verkauf in Stoff u. Pack zu den bill. Preisen. 9770

90 Pf. Landbutter, so lange Vorrath 90 Pf.

29/160

Telephon 125.

J. Schaab, Grabenstr. 3.

8 Pf. Feische Nothbäcklinge Stück 8 u. 10 Pf.
6 Pf. Koll, Vollheringe, Kollmüpf, Sardinen.

Ich habe mich hier, **Taunusstrasse 51, Parterre rechts, als Spezialarzt für**

Kehlkopf-, Rachen-, Nasen- und Ohrenleiden

niedergelassen:

Sprechstunden (Vormitt. v. 9—11, Nachmitt. v. 3—5 Uhr.
Sonntags von 10—11 Uhr. 2519

Dr. med. Heinrich Mueller.

Heilung aller Frauenkrankheiten ohne Operation. Aegen und Aus-

fragungen. Institut für Natur- u. Sauerstoff-Heilverfahren:
Bleichstraße 27, 1, Ecke Walramstraße.
Sprechst.: Vorm. 10—12, Nachm. 3—4 Uhr. 2319

Zur **Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächlicher Personen, besonders Kinder,** empfehle ich eine Kur mit meinem beliebten **Lahusen's Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Kein Geheimmittel. Reiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und geklärt, daher an Geschmack hochfein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Atteste u. Dankfagungen darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden, Viebrich & Co. Hauptniederlage in Wiesbaden: Taunus-Apotheke von Dr. Jo. Mayer und Löwen-Apotheke, sowie Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 41. 4953

Waschertrakt „Helconius“.

Das beste Waschmittel der Gegenwart ist bis jetzt in folgenden Geschäften zu haben:

Dönges, Adlerstraße 7.	E. Weber, Herderstraße.
Wagner, Adlerstraße 13.	Geisig, Mauritiusstraße 8.
Bernh. Rath, Adlerstraße 34	Fr. Müller, Nerostraße 23.
Spießberger, Eleonorenstr. 3.	E. Isbert, Philippsberg 29.
Jacob Forst, Feldstraße 19.	Feig, Nießstraße 20.
Philipp Sattig, Goldgasse 8.	Emmel, Römerberg 19.
Frei, Hartingstraße 17.	Peter Schüler, Stifftstraße 21.
Fr. Stenzel, Herderstraße 19.	Zentrusch, Schiersteinerstr. 1.
Vauz, Herderstraße 8.	

Alleinvertrieb M. Leist, Friedrichstraße 36 II. 2591

Clarens-Montreux

Hôtel und Pension du Châtelard,

empfiehlt sich in Folge seiner ruhigen, ländlichen Lage, verbunden mit grosser schattiger Gartenterrasse, zu **jeder Jahreszeit als Aufenthalt.** Prachtvolle Randsicht auf See und Gebirge; in nächster Nähe aller Verkehrswege. Mässige Preise bei guter Verpflegung.

48

Leop. Degenmann-Weber, Eigenthümer.

Bienen-Honig.

(garantirt rein)

des **Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.**

Jedes Glas ist mit der „Vereinsplombe“ versehen.

Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Quint, am Markt; in Viebrich bei Hof-Conditor E. Wachenheimer, Rheinstraße

Blinden-Anstalt

Wallmühlstr. 13.

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, **Wurstenwaaren**, als: Besen, Schrubber, Abseife- und Wurzelbürsten, Aufschmierer, Kleider- und Wischbürsten etc., ferner: **Fußmatten**, Klopfer, Strohkörbe etc. **Reparaturen** werden schnell und billig neugeflochten, **Korb-Reparaturen** gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

659

Blinden-Heim

Enferstr. 51,

Der Konfirmanden-Unterricht

in der Marktkirchengemeinde

beginnt **Dienstag**, den 14. Oktober d. Js. für die **Mädchen** und **Donnerstag**, den 16. Oktober für die **Knaben** des Morgens um 8 Uhr. Im Interesse einer gleichmäßigeren Vertheilung bitten wir:

die im **Januar, Februar März und April 1889** geborenen Kinder bei **Del'an Bickel**,
die im **Mai, Juni, Juli und August 1889** geborenen bei **Pfarrer Ziemendorff**,
und die im **September, Oktober, November und Dezember** geborenen bei **Pfarrer Schüssler** anzumelden.

Dekan Bickel und **Pfarrer Schüssler** werden die **Knaben**: in der **Mittelschule**, Luisenstraße 26 und die **Mädchen**: in der **Höheren Mädchenschule** (Schloßplatz), **Pfarrer Ziemendorff** wird beide Abtheilungen in der **Schule auf dem Schulberg** unterrichten.

Bei Anmeldung der auswärts geborenen Kinder ist ein **Taufzeugniß** vorzulegen. 2479

Die **Pfarrer der Marktkirchengemeinde**:
Bickel. Ziemendorff. Schüssler.



Paul Ullrich Spezialgeschäft
aus Solingen

**Solinger-
Stahlwaren**
Beste Qualität
**Eismesser,
Gabel, Löffel**
beste geschmied.
Schereen,
sowie sämmtl.
Messier für die
Küche. Schleifen
u. Reparaturen gut
u. billig. 2118

**Wiesbaden,
Mauritiusstr. 3.**



Das **beste** für **Mastzwecke**, **billig** und von
höchstem Nährwerth empfiehlt

Julius Praetorius, Nassauisches Samenhaus,

No. 3 Bismarckring No. 3.

(Musterproben gratis.) 1883

Unentbehrlich für jede Familie!

**Underberg-
Boonekamp**
Semper idem.

Fabrikation alleiniger Erben des Namens

H. UNDERBERG-ALBRECHT
Kaffeehaus seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846**.

Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange
sicherlich **Underberg-Boonekamp**

Der wöchentlich 7 mal in einem Umfang
von 12-36 Seiten stark erscheinende

**Wiesbadener
General-Anzeiger**

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
ist in der Stadt selbst, wie im Rheingau,
sowie blauen Ländern gleichmäßig stark
verbreitet und beliebt in Folge seines
reihen unparteilichen Inhalts.
Gratis erhalten die Abonnenten

7 Freibellagen:
"Der Landwirth", "Der Humo-
rist", die illustrierten "Heitere
Blätter", das Unterhaltungs-
blatt "Sommer-Fahrplan",
1 Sommer-Fahrplan,
1 Winter-Fahrplan,
1 Wandkalender.
Monatlich 50 Pfg.
Man verlange
Probenum-
mern.

Vorzüglich wirkendes Insertions-Organ.
Preise mäßig.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Dienstag, den 14. Oktober 1902.
Zum 4. Male:

Zwei glückliche Tage.

Schwanke in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.
Regie: Albin Unger.

Friedrich Weinholz	Otto Fienschke.
Bertha, seine Frau	Sofie Schenk.
Else, deren Tochter	Else Tillmann.
Hugo Witter, Ingenieur	Franz Schmitz.
Gertrud, seine Frau	Mary Spieler.
Christine Hollwich	Clara Krause.
Lütchen	Theo Dört.
Joseph Freisinger	Rudolf Vartal.
Kitter	Hermann Kunz.
Frau Kitter	Lola Winter.
Edgar, ihr Neffe, Kadett	Arthur Roberts.
Baumeister Hiller	Hans Wilhelm.
Moraweh	Albin Unger.
Frau Moraweh	Minna Agie.
Frieda, ihre Tochter	Agathe Müller.
Professor Görlich	Robert Schulte.
Doctor Wernbl	Paul Weyland.
Muschke	Albert Rosenow.
Minna, Dienstmädchen bei Weinholz	Gerdy Waden.

Ort der Handlung: Villenkolonie "Waldersee" bei Berlin.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 15. Oktober 1902.

Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 3. Male.

Der Vielgeprüfte.

Restaurant Göbel, Friedrichstraße 23.

Täglich: Süßes Apfelwein,

Eigene Kellerei.